

# Erschütterung und Genuss

## Ihr Publikum überraschte die Mezzosopranistin Isabel Kempinski mit lyrischen Liedinterpretationen

„Wirklichkeit – Unwirklichkeit“ war der zweite Programmbeitrag des 8. Festivals „Junge Kunst“ überschrieben. Drei Züricher Künstler demonstrierten, wie Gesang, Klavier und Computer eine stimmige Einheit bilden können.

Von Dieter ALBRECHT

**VOLKENRODA.** Als Isabel Kempinski Alban Bergs erste Vertonung eines Strom-Gedichts aus dem Jahr 1900 vortrug, war Abwarten angesagt, und als sie eines der Wendsdonck-Lieder Richard Wagners sang, machte sich Enttäuschung breit: Dieser Mezzosopran und Wagner? Die glatte Negation der Walküre!

Dann die zweite, 25 Jahre ältere

Liedfassung des Storm-Gedichts. Alban Berg hatte 1925 seinen eigenen Stil gefunden, alles war schlüssig, die Sängerin ließ ihr Publikum ungläubig aufhorchen. Und das von nun an in diesem Konzert von Mal zu Mal mehr. Dabei konnte sie sich auf Michael Donkel als souveränen, verlässlichen Partner am Flügel stützen.

Begonnen aber hatte das Konzert mit „raumwelt“, einer Klangimprovisation, die Karin Ernst über ein Laptop steuerte und die in der eigentümlichen Raumakustik des Christus-Pavillons ihr Eigenleben entwickelte. Die überragende Sounddesignerin und Komponistin vom Schweizer Zentrum für Computermusik hatte für den Abend noch weitere Überraschungen in petto.

Ihr 2006 komponiertes „real/

unreal – true/false“ für Stimme und Tonband war, wie angekündigt, ein „Verwirrspiel um



Isabel KEMPINSKI sang.

echte und unechte Stimme“. Isabel Kempinski funktionierte ihre Stimme in der Tradition dadaistischer Lautgedichte zeitweise zum Instrument um und trat damit in einen Wettstreit mit ihrer vom Computer ge-

speicherten, bearbeiteten und über Lautsprecher wiedergegebenen Stimme und weiteren computergenerierten Klängen und Geräuschen. Ein aufregendes, faszinierendes Hörerlebnis.

Zu welcher einfühlsamer, bis in die winzigsten Nuancen stimmigen künstlerischen Ausdeutung die Sängerin in der Lage ist, bewies ihre Interpretation eines Liederzyklus Peter Helmut Langs (geb. 1974) auf Gedichte Rose Ausländers, die mit einfachen Worten das Verborgenste der menschlichen Seele offenzulegen vermag. „Wirrwar. Sich selber betrügen / sich einreden / diese Wirrwarwelt / sei in Ordnung / Ich höre hungernde Kinder weinen / Ich sehe Soldaten fallen / Ich fühle das Herz der Erde sich krümmen.“ Starke Lyrik und eine starke Interpretation! Noch un-

glaublicher denn dieser selber im Nichts auflösende Sang beim „Märchen“: „Hinter dem Himmel / schlafen die Märchen / Wer weiß den Weg / Wer hat die Schlüssel / Wer weckt sie / Wir Kinder warten / Wir warten.“ Man wird lange suchen müssen, um eine in der Übereinstimmung von Inhalt und Form derart überzeugende Interpretation anzutreffen.

Von dem hier erreichten Niveau gab es kein Abrutschen mehr. Ob Alban Bergs Opus 2 mit Gedichten Friedrich Hebbels und Alfred Momberts, Karin Ernsts „You should say“ aus „Alice's Adventures in Wonderland“ oder zum Schluss die von Wolfgang Rihm vertonten Hölderlin-Fragmente – es waren Erschütterung und Genuss zugleich, die die Hörer mit nach Hause nehmen durften.